



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zweyte Lob-Predig/ An dem Fest der H. Annæ, der hoch gebebenedeüten
Mutter unser L. Frauen. Jnhalt. Was von Gott selbsten teuer erkauffet wird/
muß nothwendig von sonderer Kostbarkeit seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)

Exaudi preces populi tui, & præsta,
ut quisquis hoc templum beneficia
petiturus ingreditur, cuncta se impe-
trasse lætetur: Erhöre, O Gott/
das Gebett deines Volks/und ver-

schaffe; daß wer inner in diese Kirch
(ich sag in diese Kapell) Gethalten
zugehören/eingehen wird/sich er-
reue / daß er alles / und jedes er-
halten habe. Amen.



Zweyte Lob-Predig/

An dem

Fest-Tag der H. ANNE, der hochgebenedeuten Mutter M A R I A E.

Inhalt.

Was von Gott selbsten teuer gekauft
wird / muß nohtwendig von grosser Kostbar-
keit seyn.

Vorspruch.

Simile est regnum cælorum thesauro abscondito in agro: Matth.
cap. 13. v. 44.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz / welcher in dem Acker
verborgen liget.

N.
37.

So gut mein Will / und
bisig mein Begierd ist/
die glückreiche Gebärde
rin MARIE, und gnas-
den:volle Großmutter
Christi/ die H. Annam
mit einer wolgestellten Lob-Predig zu
beehren : so verzage ist hingegen mein
Hers/so sprach loß mein Mund/ da ich
jetzt dieses Vorhaben zu Werk richten
solle. Muß demnach die H. Anna,
wann sie von mir gelobet zu werden ver-
langet / fast eben ein dergleiches Wun-
der wircken / wie sie einsmals bey Er-
findung ihres H. Leichnams an dem Ed-
len Herrlein/dem Sohn des Früherz

rens von Cala nova gewirkt hat. Die Parte tertie
ser / wie Matthias à S. Bernardo ganz
glaubwürdig in dem Leben der heiligen
Annæ schreibt / hatte bis dahin kein
Wort semals geredet ; da er aber zu
nächst an die mit Stein / und Erden
ganz überschiffete Gruf / wo die hoch-
wehrte Gebein der heiligen Annæ ver-
borgen lagen/kommen ist/ und vor allen
anderen / auch dem Keyser Carl, zuges-
nant dem Grossen / selbsten hineinge-
stige/hat er mit ganz wol vernehmlicher
Stimme denjenigen/ so noch dar aussen
waren/ also zugerufen : Hier seynd die
Gebeiner der H. Annæ. Mit welchen
Worten er die ganze Versammlung/ wea-
gen

gen des / an seiner Person frisch gewürckten Wunderwerks / herlich erfreuet. Wie nun die H. Anna disen jungen / und bis dahin sprachlosen Herren redend gemacht: also muß sie auch mit anheut die Wort in den Mund geben/ mit welchen ich sie zwar nit nach Würdigkeit (dann wie kunte dises von meiner Unvermögenheit begehret/ oder verhoffet werden?) sonder gleichwohl nach Schuldigkeit/ preisen könne.

Damit ich aber mein Anlichen recht an den Tag gebe / so bin ich mit darum unberedet; weilen mir die Wort ermangeln; sonder weilen mir dieselbige in sehr grosser Anzahl zugleich mit einander in den Mund kommen/ und keines davon sich bis auf die Leist wil zurückziehen lassen. Darum weiß ich eben nit/ was ich melden/ oder ungemeindet lassen solle. Damit ich aber bey meinen vilgeehrten Zuhöreren nicht etwā in Verdacht komme / als ob dises nur ein gesuchte Weis zureden wäre / de-ro sich die weltliche Lob - Redner zum Schein / gleich ob der Überfluss bey ihnen weit grösster wäre / als er in Wahrheit ist/ zugebrauchen pflegen; so wil ich jetzt in geschwinder Eil nach einander herzählen diejenige Ehren-Titel/ deren ein jeder gar gewiß für den Grund einer ganzen Lob - Predig von der H. Anna gemagam seyn kunte. Von MARIA aber / ihrer übergebenedeuten Leib- Frucht/ nimme ich jedesmal die Maß her; dann diese macht nit allein gross den HERREN / wie sie in ihrem schönen Dank-Lied Magnificat meldet / sonder auch ihr wehrteste Mutter Annam. Ist dann Maria ein Stern / wie sie von Andrea Cretoni Oratione tertia , Odilone und der ganzen Catholischen Kirchen genennet wird/ so ist Anna das blaue Himmels-Feld / in welchem dieser Stern leuchtet. Ist Maria ein kostbares Edelstein / wie sie von dem H. Bonaventura über das Salve Regina genennet wird; so ist Anna der Ning/ in welchen dieses Edelstein ist eingesetzt worden. Ist Maria ein vilwehrtes Perlein / wie ihr der H. Methodius

Oracione in Hypapante zu Lob spricht; so ist Anna die Perlmutter / votinnen dises kostbare Perlein gewachsen. Ist Maria ein helles Liecht der Welt / wie sie dann von dem H. Ephrem de Laudibus Virginis mit diesem Nahmen behext wird/ so ist Anna die Ampel/ oder Latern zu diesem Liecht. Ist Maria die schdnste Rosen; wie sie dann auf diesen Schlag von dem H. Damasceno Oracione de Nativitate begrüßet wird/ so ist Anna das edle Zweig/ worauß diese Rosen hervorgesprossen. Ist Maria ein wolröhrender Weihrauch / wie Buteo in Hymnis von ihr singet/ so ist Anna dierzu das Rauchfäß. Ist Maria nach Christo die kostbareste Bildnus Gottes / wie von ihr Andreas Cretonis Oratione secunda de Deipara aussgivet / so ist Anna die guldene Nahm / in welche solches Bild ist eingefasset worden. Ist Maria ein Buch/ in welches das Göttliche Wort ist eingeschrieben worden/ wie dann solches der heilige Damascenus Oracione de Assumptione bezeihget / so ist Anna der Einbund dieses Buches. Ist Maria die Porten/ durch wir in den Himmel eingehen sollen/massen wir dann also von ihr in der Lauretanischen Litaney betten / so ist Anna das Thürgerüst zu diesem Gnaden-Thor. Ist Maria ein wahre Arch OTTOS / wie uns Chrysippus Oracione de Deipara berichtet / so ist Anna der Tabernackel/ unter welchem diese Arch ruhet. Ist Maria ein andere Sonne/wie uns hieran Richardus a S. Laurentio Libro septimo de Laudibus B. Mariæ nicht zweyfien lasset/ so ist Anna der guldene Wagen/ auf welchem diese Sonne in die Welt ist hereingesfahren. Ist Maria ein gnadenreicher Fluß aller Gütekeiten OTTOS / wie sich deßwegen ihr getreuer Diener Bernardus super Salve Regina höchstens erfreuet / so ist Anna der Rinnsal dieses Flusses. Ich wurde dieser Sach noch lang kein Ende machen / wann ich alles/ was sich von der gnadenreichen Mutter Anna unter den schönsten Gleichnissen sagen lasset/ auch nur obene-

Obenhin andeuten wolte. Derohalben bleibe ich einzig und alleinig bey dem/ was mir anheut das heilige Evangelium an die Hand bietet. Solches meldet von einem Acker / darinnen ein sehr kostbarer Schatz verborgen gelegen. Deme zu folg wollen wir in gegenwärtiger Predig erkundigen/ was grossen Wehr der himlische Kaufmann für diesen Acker dargezahlet habe. Hieraus wißt die / hätte schier gesagt / unermäßige Würdigkeit der heiligen Anna klar erhellen. Ich fange an in dem Namen ihrer heiligsten Tochter / und zufordererst in dem Nahmen ihres Göttlichen Enkels Jesu Christi.

N.
38.

Qiejenige Kauf-Leut / und Handels-Herren / welche sich in ferne Landen begeben / um alda kostbare Wahren einzukauffen / nennen sie und allzeit grosses Welt mit sich dahin / wol wissende / daß um geringen Wehr nichts gar vortreffliches könne eingehandlet werden. Nun Christus / massen wir schon verstanden / ist auf die Erd herabgekommen / einen vil wehrten Acker / wegen des darin verborgenen Schatzes / an sich zukauffen. Was er aber für grosses Gut zu diesem Zahl und Ende mit sich herabgebracht habe / das brauchet nicht vil Fragens. Wornach die heilige Altvatter so imbrünstig gesetzet haben / das hat er alles mit genommen. Ihre Señzer lauteten also : Inclina caelos , Cleige die Himmel / und zwar so tief / daß sie bis auf die Erden herabreichen / und eines mit derselben machen. Seye also der Himmel / welcher bishero dein Wohnung gewesen / anjeho auch dein Triumph-Wagen / in welchem du ganz glorwürdig zu uns herunterfahrest. Ja nicht allein der Triumph-Wagen / sonder auch die Schatz-Führ aller Gaben / und Gnaden / so du unter das menschliche Geschlecht auszutheilen entschlossen bist. Nun ist mir zwar nicht unbewußt / daß solches in demselbigen Augenblick geschehen / da sich das Göttliche Wort in dem jungfräulichen Leib

mit Fleisch bekleidet : Doch weiß ich auch gar wol / daß die erforderete Zubereitung ein gutes vorhergegangen ; und daß nicht nur MARIA / sonder auch in gewisser Maß die heilige Anna / in Anschauung der allgemeinen Welt-Erlösung / schon vil / und grosse Gnaden vors hinein empfangen haben. Ihr schöner Nahm Anna / das ist Gratia / Gnade / gibet uns genugsame Anzeig / daß die Maß der Gnaden / womit Gott ihre Herz angefülltet / nit klein könne gewesen seyn : Emit agrum illum , Dieser Acker hat Gott gekauft : Und wie er zu Bezeugung seiner grossen Freude gebigkeit alles sehr reichlich zahlet ; also hat er disen Acker gar überzahlet ; dahero wer die ganze darfür aufzulegste Summa beysam sehen sollte / und sonst nicht wußte / daß seine Schatz unerschöpflich seyen / der würde in Zweyfel gerathen können / ob er nicht bey diesem Kauf merklich tief auf den Grund derselben hinabgegriffen / und den mit sich herab gebrachten Himmel gleichsam aufzuleert habe.

So wil uns auch die Catholische Kirch gewiß was grosses sagen / da sie anheut in dem Amt / Mess / und allen siben Tag-Zeiten also bettet : Deus , qui Beatæ Annæ gratiam conferre dignatus es , ut Genitricis Unigeniti tui mater effici mereretur , &c. O Gott / der du der Seligen Anna die Gnad ertheilet hast / daß sie würdig worden der Gebärerin deines Eingeborenen Sohns Mutter zuwerden , &c. Fürwahr ein so heiliges Kind / welches von Ewigkeit her erwählt ware die Heiligkeit selbsten unter ihrem jungfräulichen Herzen zu tragen / hat ein hochgesegnete Mutter haben sollen. Allerdings ist es billich gewesen / daß sie nit nur auf tausend / sonder auf vilen hundert tausend erwählt wurde / die würdigste Anfrau Christi zuseyn. Und wie sie der Zeit nach auf alle hochgelobte Frauenbilder des alten Testaments in der Ordnung gefolget ; also hat sie / die Gnad bestressend / auch allen vorgehen / und die

E

glück,

glückseligste aus den Mütteren seyn sollen; diejenige Mutter alleinig ausgenommen / welche ohne Zuthung eines Mannes / und also ganz jungfräulich den Heiland der ganzen Welt gebären würde. Freylich dann haben wir Ursach / Gott dem HErrn auf ganzem Herzen zu danken / daß er zu seiner Ehr / und unserem allgemeinen Trost / der H. Anna die Gnad ertheilet / ein Mutter derjenigen Mutter zu werden / welche alles Glück / Heil / und Wohfahrt in die Welt bringen sollte.

**N.
39.** Aus diesem aber ist leichtlich zu schließen / daß Anna mit allen so wunderschönen als innerlichen Gaben / des Leibs / und der Seelen reichlich müsse seyn begabt gewesen. Ein wahre Anna, ein lautere Gratia, ein unvergleichliche Annemlichkeit hat sie seyn sollen / und ist es auch gewesen. Was ihr äußerliche Leibs-Schönheit anbelanget / halte ich gänzlich darfür / daß dieselbige ungemein / und übertrefflich gewesen seye. Warum das? Weilen JESUS hat seyn sollen Speciosus p̄x filii hominum, **der Schöneste auf allen Menschen-Kinderen.** Zu dier allerschönsten Schönheit aber müste allgemach der Weg gebanet werden: Und MARIA zwar hat in ihrem jungfräulichen Leib hierzu alles hergeben / Anna aber vorher einen grossen Theil zur Marianischen Leibs-Schönheit beytragen müssen. Wann bey den Heiden etwas gar Schones zuversertigen ware / hielten sie für nothwendig / daß die drey so genante Gratia Hand anlegen müsten. Aber soll mit diesen erdichteten Gratiis ; ein einzige Gratia (also haben wir schon gehobet daß der Nahm Anna verdolmetschet werde) ein einzige Gratia, die H. Anna nemlich / hat uns das schönste Fraulein auf die Welt geboren / darob sich Himmel / und Erden verwunderen/beynebens alle andere weibliche Schönheiten / gleichwie die Sternen bey herankommender Sonne / verlieren solten.

Dahero wann mich einer fragen würde / welches die schönste drey Frauens-

bilder / so jemals auf Erden vor den menschlichen Augen erschinen / gewesen seyen / so wolte ich antworten MARIA, Eva, und Anna. Eva zwar / alldieweiligen Gott dieselbige unmittelbar erschaffen / und gleichsam mit seinen eigenen Händen gemodelt hat. So steht aber in dem Buch Deuteronomij geschrieben: **Dei perfecta sunt opera:** Cap. 32. v. 4. Die Werk Gottes seyn vollkommen. Wer wolte dann zweyten können / das Eva ganz aufgemacht-schön / und allerdingss Ladel-frei gewesen seye MARIA belangend / frage es sich ja von selbsten auf / daß dem schönsten Kind die schönste Mutter hat sollen gegeben werden? Und was endlich die heilige Annam befristet / ob sie schon kein göttliches Kind geboren/hat doch ihr Kind zu einer Tochter des himmlischen Vatters / zu einer Mutter des ewigen Worts / und zu einer Braut des H. Geistes werden sollen. Was hat sich dann auf dieses so hochwehrte Fraulein für ein andere Mutter schicken können / als die wunderschöne Anna? Diser hat MARIA auf den Augen heraussehen müssen: Dann wie recht sagt der H. Erzbischof Thomas von Villa nova: **Colorem, & figuram, & habitus &c. filij ex parentibus per generationem mutuantur:** Sermone secundo de Nativitate B. V. M. R. I. E. ante mediu. mibi Tomo alte. ro. fol. 11. Die Farb / die Gestaltung des Angesichtes / und die andere Eigenschaften nennen die Kinder verschieden der Erzeugung von den Elteren her. Demnach rede ich ja mit Grund / wann ich sage / daß ein Theil von dem grossen Wehr/warmie Gott den mehrbesagten Acker / das ist / die heilige Annam erkauffet / ein sehr vortreffliche Leibs-Schönheit gewesen seye ; damit hernach diser Acker dem Schatz / so darein solte geleget werden / von seiner Schönheit ein merkliches mittheilen kunte.

Ich melde da etwas besonderes / was sich sonst von anderen Ackeren / und denen darin vergrabenen Schäzen nicht sagen lasset. Andere Acker/sprich ich / empfangen den Schatz / wie er ist / und setzen

sehen demselben weder an dem Wehrt/
noch an der Schönheit das geringste
zu. Besteht er in Silber/oder Gold/
so bleibt er Silber / oder Gold. Ja
damit ich recht sage / die Erd / wören
der Schatz geleget wird / ist demselben
vielmehr schädlich / als förträglich : dañ
sie verursachet / daß er auf das wenige-
ste anlauffe / den Glanz verliere / und
endlich mit der Schwärze / wann er
von Silber ist / ganz überzogen werde.
Massen ich dann eben in dem Monat /
wo ich diese Predig gehalten / ein ganz
finstere Silber-Münz / so aus der Er-
den heraußgegraben worden / zusehen
bekommen hab. Aber nichts derglei-
chen müssen wir von der heiligen Anna
gedenken. Sie ware ein lebendiger
Acker eines lebendigen Schatzes / ein
gar schöne Mutter eines überaus schö-
nen Kindes. Kein Ort ist damals auf
der ganzen Welt gewesen / wo MARIA
lieber gelegen / als unter dem Herzen
der H. Annae. Da ist sie ohne Erb-
sünd empfangen / da ist sie mit der Ver-
nunft begabet / da ist sie mit der Völ-
le aller himlischen Gaben überschüttet
worden.

N.
40.

Wer kan aber / solte es auch der
allerwirkloseste Mensch seyn / in seinen
Kopf bringen / daß die heilige Anna
bey allem diesem leer aufzegangen seyz
Geliebte Zuhörer / ihr merket schon /
daß ich mich jetzt in Betrachtung der
auferlesenen Gunst-Gaben / womit
die heilige Anna von Gott reichlich
ist verschenken worden / um ein merliches
Kiesser hinzinwage. Da fallet mir
aber bey / was in dem Buch Genesis
von dem lieben alten Patriarchen Isaac,
und Jacob seinem Sohn erzehlet wird:

Genes. 6.27. v. 27.
Statim ut sensit, meldet die H. Schrift/
vestimentorum illius fragrantiam ,
benedicens illi ait : Ecce odor , filii
mei sicut odor agri pleni , cui bene-
dixit Dominus : So bald als er em-
pfunden den guten Geruch / so aus
seinen Kleideren herfürdrange /
hat er ihne gesegnet / und gespro-
chen : Sihe der Geruch meines
Sohns / so da gleich ist einem vol-

len Acker-Feld / welches der Herz
gesegnet hat. Kan nun das Kleid
mit einem Acker verglichen werden /
warum nit auch ein müttelicher Leib /
welcher ja vil genauer anliget / als das
Kleid ? Hat der gute Geruch eines sol-
chen Kleids den alten Patriarchen Isaac
also erquicken können ; warum sollen
wir zweyzen / daß die so wohreichende
Tugenden der frommen Anna auch
dem himlischen Vatter / welcher durch
den Isaac bedeutet wird / sehr anneh-
lich werden gewesen seyn ? Und zwar
um so vil desto mehr ; weilen diese edle
Blumen nicht nur den besten Geruch
von sich gegeben / sonder auch mit ihrer
schönen Gestalt den Götlichen Augen
eis überaus grosses Wohlgefallen ver-
ursachet haben. Isaac hat von der
Schönheit nichts gemeldet / weilen er
blind ware / und darvon auch den Aus-
genschien nit hat einnehmen können :
Sicut odor , hat er alleinig gesagt / agri
pleni , cui benedixit Dominus : Es
wähet mich / sprache er / ein Geruch
an / als ob ich mitten in einem wohrla-
chendem Blumen-Feld stünde. Gott
der Herz aber hat att den Tugenden
der heiligen Anna ein doppeltes Vera-
gnügen gehabt : Er hat selbige gesehen /
und getrochen. Darum gedunket mich
auch / er habe sein Lieb und Hochschätz-
ung gegen diesem Acker auf tausenderz-
ley Weis erwisen. Er gabe ihr erst
lich die Gnad / wie einer jeden anderen
frommen Seel/wol und heilig zuleben.
Über das aber legte er ihr noch vil ans-
dere / und ganz besondere Gnaden zu /
welche er wol sahe / daß sie der Groß-
Mutter Christi allerdings gebüren
wolten.

Der heilige Apostel Paulus, wie zus-
sehen in seinem Send-Schreiben an
die Hebreer / beweiset aus dem Nah-
men / welcher Christo gegeben worden /
daß er die gesamte Engel an Würdig-
keit weis übertrffen habe : Tanto me- Cap. i. v. 4.
lior, spricht er / angelis effectus, qua-
to differentius præ illis nomen he-
reditavit : Um so vil höher ist Christus
in der Heiligkeit über die Engel
erho-

erhoben worden / je absonderlicher sein Nahm ware / welchen er von seinem himlischen Vatter ererbet hatte : Filius DEI, der Sohn GOTTES / wurde er genant: Und da mussten gleich alle Engel weis zurückstehen. Lasset sich aber aus dem Nahmen etwas schliessen/ also daß differentius nomen, ein ganz absonderlicher Nahm / einen grossen Unterschid der Gaben und Gnaden mit sich bringe ; so hat die heilige Anna wol gewiß einen besonderen Nahmen ererbet / nemlich den Nahmen einer Anfrau / oder Gross-Mutter IESU Christi. O was ist das ? wer wil disen Ehren-Titel genugsam preisen ? wer wil ergründen / was der selbige für hoche Gnaden mit sich in ihr Seel eingeführet habe ? Unter uns Menschen höret man zwar vil von großlautenden Titeln : aber gar oft ist wenig darhinder. Die Wort rauschen ; aber von der Vortrefflichkeit blicket fast nichts herfür. Nicht also bey GOT. Gibt er den Nahmen / so gibt er auch darzu die gehörige Auffertigung. Und gleichwie andere Kinder ihren Anfrauen den gebürenden Nahmen geben / auch dieselbige nit ohne grosse Ehrerbietung anreden ; also müssen wir ganz nicht zweyfeln/dß der liebe JESUS den Nahmen Anfrau jedesmal mit sonderer Zärtlichkeit werde außgesprochen / und sich gar gern von der heiligen Anna eintwenders auf die Arm nemmen/ oder an der Hand haben führen lassen. Dарь-
De grandæ San-
ctæ Anna.
vide Joan.
Thomam à
S. Cyrillo,
in Matre
Honorifica-
ta. cap. 18.

wol zukommen seyn / und grosse Gnaden erworben haben. Dann die Wort IESU seynd nicht nur Wort / sonder auch Werk / eben darum daß sie Gottes Wort seynd. Bey Erschaffung der Welt hat sich ja klar gezeigt / was das einzige Wort Fiat, Es werde / für ein Kraft habe. Da sehet ihr vor Augen ein ganze Welt auf das beste eingerichtet/und mit den schönsten Geschöpfen angefüllt. Wann ihr nun etwas von der Hand / oder Werkzeug/ wornit dieses so grosse Gebau gesertigt worden / zu wissen begehret / so ant-

wortet die heilige Schrift / und sagt / durch das einzige Fiat seye alles außgemacht worden. Darum kan ich ja nicht glauben/dß von dem kleinen IESU der Hödig-süsse Nahm Anfrau / oder Gross-Mutter er jemals seye außgesprochen worden/ daß er ihr nicht zu gleich auch das Herz mit einer neuen Gnad bereichert / und mit unaussprechlichem Trost überfüllt habe. Emitt agrum illum , Er hat ihm die heilige Annam durch Verleihung ungemeiner Gnaden / auf ein sondere Weis eigen gemacht.

N.
42.

Hieher füget sich gar wol / daß ich von dem Nahmen Gross-Mutter zu dem Nahmen Mutter / wornit die heilige Anna so vil hundert mal von ihrem lieben Töchterlein MARIA ist beehret worden / schreite. Andere Kinder haben das Wort Mutter / Mutter fast den ganzen Tag im Mund. Aber was hat die Mutter davon ? was fraget ihr dieser Nahm ein ? Gedenket vielleicht das Kind / wann es also redet/ an einige Gutthat ? Mahnet es sich selbsten bey Aussprechung dieses Worts zur schuldigen Dankbarkeit auf ? Keines Wegs. Aber nicht also MARIA ; sie ware geflossen mit einem jeden Wörlein/ so sie redete/ etwas bey GOT zu verdienen. Weilen sie dann gar wol wußte / daß die Dankbarkeit ein vil wehrte / und GOT dem HErrn sehr wolgefällige Tugend seye / so hat sie vielleicht das Wort Mutter niemalen außgesprochen/ daß sie nicht demselben einen guten Wunsch beigefügzt / und etwann ganz still in ihrem Herzen gesagt habe : O GOT / der du ein sehr reicher Belohner bist / vergelte dieser meiner herzliebsten Mutter / der heiligen Anna , alles / was sie mir von meiner Empfängniß an Liebes und Gutes erwiesen hat. Niemalen hat bishero einige Mutter ihr Kind so zärtiglich / und allzugleich auch so heilig geliebet/ wie mich die meinige. Vil Jahr hat sie in ihrer Unfruchtbarkeit nach mir geseluzet/ und je länger ihr heilige Begeird ist aufgezogen worden / je hiziger

ger ist nachmalen ihr Liebe aufgebrunnen / da sie mich in ihre Arm bekommen. Mein Leben ist ihr unvergleichlich lieber gewesen / als ihr eigenes. Und O wie oft hat ihr das Herz durch die Brust herauspringen wollen / wann sie mich gesalzigt / geküßet / umfangen / und gehalset hat? Ihr ganze Sorg den Tag hindurch bin ich gewesen: mit disen Gedanken ist sie eingeschlaffen / mit disen Gedanken ist sie wiederum aufgewachet. Vix hundert mal hat sie mich noch in den Fetschen gegen der Göttlichen Sonne in die Höhe gehoben / damit ich von derselben nit allein beschinen / sonder ganz durchstralet / und völlig eingenommen wurde. Darum bin ich ihr ja vix tausend Dank schuldig; und weilen ich an dir / O grosser Gott / einen reichen Vergeltter hab / so ersuche ich dich mit dem stützigsten Bitt / du wollest doch diser mei-ner liebsten Mutter Annæ alle Lieb / Sorg / und Mühwaltung / so sie mit mir gehabt / auf das allerseligste vergelten. Bin ich dein lieber Schatz / so lasse dir auch den Acker / worinnen ich gelegen / und der mich mit solcher Liebe umfasset / bestens besohlen seyn.

N.
43. Vann nun MARIA also gewünschen / also gebetten / so lasse ich einen jeden erachten / was dises ihr so kräftiges Gebett bey Gott für die heilige Anna werde aufgewirkt haben. Und zwar wil mich da der heilige Vincen-tius Ferrerius nit zweyfeln lassen / daß die heilige Anna auch gegen dem heiligen Joachim gerechnet / vix ein grössere Maß der Gnaden darvon gefragt habe. Die Ursach dessen ist / spricht diser heilige Lehrer: Quia Anna ha-buit majorem participationem cum Virgine MARIA , quam pater: All die weilen Anna ein grösse Theil-hastigkeit an MARIA gehabt / als der Vatter / wie klar an dem Tag li-ge / und niemand zweyfeln kan / der nur obenhin bedenken wil / daß die Mutter die ganze Zeit ihrer Schwangerschaft / das ist neun Monat lang / dem Kind ganz allein alle Hülfe leisten / und für

dieselben Leben fast eben die Sorg kra-gen muß / wie für ihr eigenes. Wann sie hernach schon diser ihrer Leibs. Vurde durch die Genesung entbunden wird / kan man doch nicht sagen / daß sie von dem Last der Sorgen frek / und ledig gezählet seye; ja die mühtliche Mühe-waltungen fangen alsdann erst rechte an: Und wer der Mutter nur einen einzigen Tag zusihet / was sie wegen des Kinds für Bemühungen auf sich nehmen muß / der wird gleich sagen / daß mancher Vatter oft in einem ganzen Jahr alles zusam genommen / mit dem Kind so vil nicht beschäftigt seye / als die Mutter nur einen einzigen Tag hindurch. So sagt dann freylich rechte der obangezogene H. Vincentius Fer-rierius: Anna habuit majorem partici-pationem cum Virgine MARIA , quam pater: Anna hat mehr Theil-hastigkeit an MARIA der Jung-frauen gehabt / als der Vatter Joachim: Ohneracht gar kein Zwey-fel / daß er dieses sein holdseligstes Löchterlein mehrer geliebt / und öfter auf den Arm genommen habe / als sonst einiger anderer Vatter mit seinem Kind jemals gehan hat. Der heiligen Annæ aber hat er es auf kein Weis gleich thun können; alldieweilen er seinen Ge-schäften / deren ein grosser Theil ausser Haus mußte verrichtet werden / hat nachgehen müssen. Gesallet mir deswegen gar wol die schöne Gleichnus des mehrgelobten heiligen Vincentij, womit er sein Aussag / daß Anna zu den Tugenden MARIA einen vil näheren Zuspruch gehabt habe / ganz uns widersprechlich mache. Wann ihrer zween / spricht er / ein Beihel-Büschelein in die Hand nemmen; jedoch mit disem Unterschid / daß einer von ihnen dasselbige gleich widerum hinumgibet / dahingegen der andere solches gar lang bey sich behaltet / so fragest es sich ja von selbsten auß / daß diser leßtere um ein merkliches mehr von dem guten Ge-ruch an sich ziehe. Wann derohalben die Red geht von dem guten Tugend-Ge-ruch / so das hochgesegnete Fraulein

E 3

MARIA

MARIA von sich gegeben / so kan ja niemand in Abred stehn / daß der Anteil ihrer heiligen Mutter Annæ um ein merliches werde grôsser gewesen seyn / als des heiligen Joachims. So hat auch die Catholische Kirch zimlich klar angedeutet / daß sie diser Meinung Beyfall thue / und der heiligen Annæ, so vil die von MARIA ererbte Eugen-Schâz betrifft / nit ungern den Vorzug gebe: Dann wie noch einmal der heilige Vincentius sagt: Ecclæa festivæ de ea, & non de eo: Die Catholische Kirch hat der heiligen Annæ einen Fest-Tag angesezet / aber nicht dem heiligen Joachim. Welches also zuverstehen / daß eintwiders zu Zeiten des Heil. Vincentij, der schon in dem Jahr tausend vierhundert und achtzen hen / das ist / vor mehr als drittthalbhunderts Jahren gestorben / der heilige Joachim mit Meß / und Tag-Zeiten noch nit seye verehrt worden ; oder wann auch schon dises geschehen / gleichwohl sein Fest-Tag nit also feürlich seye begangen worden / daß die Meß daran gebotten / und die Arbeit verblossen gewesen ; wie doch in einem und anderem uns benachbarten Bistuhm von der H. Anna zugeschehen pfleget / und etwann auch an dem Ort / wo der heilige Vincentius geprediget / üblich wird gewesen seyn. Warum aber der heilige Vincentius Ferrerius dises alles gesagt / und die heilige Annam dem heiligen Joachimo um so gar vil vorgezogen / wird villeyt dises die Ursach seyn / so ich mir auch gefallen lasse ; dieweilen er gewußt / das Lob eines sonders vorstechlichen Sterns möge auch auf diese Weis wol in die Augen gebracht werden / wann der Lob-Sprecher erweisen kan / daß diser von ihm so hochgeprisene Stern den anderen / welcher sonst auch einen sehr hellen Glanz von sich gibet / noch weit übertreffe.

N.
44. So gern nun meine vilgeliebte Zuhörer glauben / daß die heilige Anna von den höchstvortrefflichen Eugenden ihres wunderheiligen Tochterleins MARIA überaus vil an sich gezogen habe /

so begierig seynd sie / jetzt von mir zu vernemmen / was dann dises eigentlich für Eugenden gewesen seyen. Hierauf gibe ich zur Antwort / alle / deren sie nur immer fähig gewesen. Dann wie wurde es mir zuverzeihen seyn / wann ich von diser heiligen Frauen weniger sagen wolte / als der heilige Evangelist Lucas von Elisabeth der frommen Mutter Joannis des Täufers gesagt / und schriftlich aufgezeichnet hat ? Repleta Cap. i. v. 41. est , spricht er / Spiritu sancto Elisabeth : Elisabeth ist erfüllt worden mit dem heiligen Geist. Das ware der Wehr / womit Gott disen anderen Acker / den Leib nemlich der H. Elisabeth , vorinnen der heilige Johannes, als ein sehr feuerer Schâz verborgen lage / gekauft / und auf einmal par aufgezahlet. Nachdem aber der Schâz / so im Acker liget / an dem Wehr steigt / darnach solle ja freylich auch der Acker selbsten höher angeschlagen werden. Von MARIA ist kein Zweyfel / daß sie Joānum so weit überstigen / als vil der Berg Olympus ein Spann-hoches Hügelein an der Höhe übertrifft. Was folget ? Dass auch unter den zweyten Mütteren Anna, und Elisabeth ein grosser Unterschied habe müssen gemachet werden ; weilen jene die Mutter Gottes / diese hingegen nur einen Diener Gottes geboren. Wann aber von Elisabeth der Evangelist sagt / Repleta est Spiritu sancto : Sie ist mit dem H. Geist erfüllt worden. So müssen wir ja / wann wir von der Gnaden-Völle der heiligen Annæ reden wollen / noch vil höher aufheben ? Bleibet darbey / der Spannheimensische Abt hat recht / da er Tractatu de Laudibus Sanctæ Anne also spricht : Det genitricem concipere, & parere non congruebat, nisi Deus gratissimum, & præ cunctis mulieribus sanctissimum: Es wolte sich nit gebüren / daß ein andere die Göttliche Mutter empfangen / und gebären solte / als welche Gott die angenummeste / und auf allen Weiberen die heiligste seyn würde. Darnach die Frucht /

Frucht / darnach musste auch sijn der Leib / und folglich die Heiligkeit des Herzens. Die kostbareste Sachen werden aufbehalten in den kostbarsten Kästlein / und Gefäßen. MARIA ist gar die heiligste aus allen Mütteren gewesen / weilen sie die Heiligkeit selbst empfangen / und geboren. Nach ihr aber hat kein heiligere Mutter seyn sollen / als eben die Mutter dieser heiligen Mutter / nemlich die H. Anna.

Wahr ist es / daß hier von in dem Evangelio nichts auszuweisen. Ja aus allen vier Evangelisten hat nicht einer von der Heil. Anna Meldung gethan. Aber was brauchet es / melden / oder schreiben / wo die Sach selbsten redete Denjenigen aber / welche ein mehreres erforderen wollen / kan billich gesagt werden: Adhuc & vos sine intellectu estis? Seyer dann auch ihr noch ohne Verstand? Könnet ihr euch dann einbilden / daß ein Zimmer / wann darinnen ein grosse Fackel / oder Torsche angezündet wird / finster bleiben könne? Gedunklet es euch möglich zu seyn / daß ein Kasten / darinnen die bester Specerien lange Zeit aufbehalten / und verschlossen gehalten werden / wenig / oder gar nichts von dem guten Geruch an sich ziehen werde? Oder hat wol einer das Feuer im Busen herumtragen können / ohne daß er davon seye erhitzet worden? Alles dieses wird für unmöglich gehalten. Darum sage ich auch nit / wie es hätte geschehen müssen / daß die heilige Anna ein so hellglanzendes Licht / ein so heißflammendes Feuer / einen so wolruchenden Balsam (welches alles MARIA im höchsten / und vollkommenesten Grad gewesen) ohne vimalige Auffrischung ihres Geistes / und darauf allzeit erfolgten Vergrößerung ihrer Heiligkeit / unter dem Herzen hätte tragen können.

N.
45. Wider dieses / sagt jetzt einer / wil ich nicht streiken: sonder gibe zu / daß Anna die Zeit ihrer Schwangerschaft mit einer Übermaß der Gnaden seye erfüllt gewesen: So folget doch hieraus nicht / daß sie auch vorher schon

mit grosser Heiligkeit gelüchtet habe. Wann das Licht wirklich in der Latern brinnet / so wird niemand lieugnen / daß auch die Latern glanze / und leuchte. Aber ehe und bevor das Licht angezündet / und in die Latern hineingesetzt wird / kan dieselbige keine Stralen von sich werffen. Ich merke wol / daß diese Gegen-Wed aus einem keizerischen Mund herkomme / und gleichwie die höllische Schlang einen unversöhnlichen Haß wider MARIA gefasset; also sie sich auch nit enthalten könne gegen ihrer Mutter / der H. Anna, das Gift aufzusprisen. So muß ich dann aus der H. Schrift beweisen / daß Gott / wann er mit einer Seele was besonderes vorhat / er dieselbige gar oft von der Jugend an mit seinen Gnaden hierzu taugsam mache / und nach und nach gar auffertige. Also hat es sich gezeigt an dem Knaben Samuel; also an Jeremia, also an Joanne dem Tauffer. Samuel sollte ein vornehmer Prophet / ein heiliger Richter des aufgewählten Volks / ein eifriger Handhaber und Verfechter des göttlichen Gesetzes werden; darum ist er einer frommen Mutter / zu Vergeltung ihres andächtigen Gebetts / vergünstigt worden. Von Jeremia aber (und nach Auslegung der Catholischen Kirchen / auch von Joanne) steht geschrieben: Priusquam te formarem in utero, Jeremias 1. novi te: & antequam exires de vulva sanctificavi te, & prophetam in gentibus dedi te: Bevor ich dich in Mutter-Leib gesormet / hab ich dich schon gekennet: und eh du zur Geburt kommen bist / hab ich dich geheiligt / und den Völkern zu einem Propheten gegeben. Merket / wie frühe Gott der Herr mit Jeremia angefangen. Erstlich hat er gar bald sein gnadenreiches Aug auf ihne geworffen; und da andere Kinder noch in der tieffen Finsterniß des mutterlichen Leibs gleichsam vergraben lügen / hat er dieses Kindes Angesicht mit seinen göttlichen Stralen schon beschienen / und durch die eingegossene Gnade geheiligt.

geheiligt. Diser Jeremias hat nach vieler Meinung auf das frühest mit vierzehn oder fünfzehn Jahren zupropheteyen angefangen. Joannes aber hat sich noch vil später / das ist / erst nach dreyzig Jahren zu dem Flus Jordan begeben / um aldorten seinem Lauf / und Predig-Amt einen Anfang zuma-
chen. Darneben aber seynd beyde Je-
remias, und Joannes schon längst vor-
hero zwey außerwählte Geschirz der
Göttlichen Gnad gewesen. Dem-
nach müssen sich diejenige selbsten auf
das Maul schlagen / welche die heilige
Annam vor ihrer Mutterschafft ganz
schlecht machen därfseen. Bey dem H.
Thoma von Aquin mdgen sie einen
besseren Bericht einholen; diser spricht
in dem dritten Theil seiner sogenannten
Summa, wie folget: Quos Deus ad
aliquid eligit, ita preparat, & dispo-
nit, ut ad id, ad quod eliguntur, in-
veniantur idonei: Diejenige / welc-
he Gott zu was besonderes ers-
wählet / bereitet / und fertiget er
vorhero auf; damit sie zu deme/
worzu sie erwählet seynd / tauglich
bestinden werden. Anna sollte mit
der Zeit ein glückselige Mutter M A-
R I A, ja hochgesegnete Frau Christi
werden: Wer wird dann so unbeson-
nen / ja so freselhaft seyn / daß er / wil
nit sagen in Abred stehen / sonder nur
in Zweyfel ziehen därfse/ob Anna auch
schon vor der Empfängnus M A R I A
mit vilen Tugenden / ja mit einer hell-
scheinbaren Heiligkeit seye begabet ge-
wesen. Ey freylich hat sie schon in ih-
rer Kindheit solche Prob-Zeichen von
sich gegeben / daß jedermann klar hat
abnemmen können / es müsse sich der
heilige Geist ihres unschuldigen Herz-
leins ganz bemächtiget haben.

N.

46.

Tobie c. 3.
v. 16. & 17.

Tobie an dem dritten Capitel hö-
re ich ein junges / und Tugend - volles
Frauenbild / Saram nemlich / also mit
Gott reden: Tu scis Domine, quia
mundam servavi animam meam
ab omni concupiscentia. Nunquam
cum ludentibus miscui me: Du
weist Herr / daß ich mein Seel

von aller Begierlichkeit rein erh-
alten. Niemalen hab ich mich
unter die spilende Magdlein eins-
gemischet. Lasset euch seyn / liebe
Zuhörer / als hörete ihr dises alles aus
dem Mund der H. Annæ und glaubet
kecklich / daß sie ihre kindliche Jahr ges-
wiß nit kindisch zugebracht / sonder in
ihrer Jugend schon solche Zeichen von
sich gegeben / daß man sie (wann ihr
frischblühende Schönheit nicht ein an-
deres vorgewiesen hätte) für ein althe-
tagte Matron/vero alle Eitelkeiten dis-
ser Welt schon längst auf dem Sinn
verschwunden / ja ganz verleidet seyten/
hätte ansehen können. Devotio, hies-
se es da freylich / supra etatem, virtus
supra naturam: Die Andacht ware
über das Alter / und die Tugend
übertraffe die Natur / wie der hei-
lige Ambrosius lang hernach von der
heiligen Jungfrauen / und Martyrinn
Agnes geschrieben. Ja wol Spilen/
Scherzen/Lachen/Kurzweilen. Alles
ware bey der heiligen Anna ernsthaft/
eingezogen / gottselig / vollkommen /
heilig. So kan ich auch nit zweylen/
daß etliche Glaubige Herzen / wann sie
die ungemeine Tugenden der heiligen
Annæ etwas reifers bey sich bedachte /
mit Verwunderung werden gesprochen
haben: Was haben wir von einem so
englischen Jungfrälein zugewartet?
Wird sie nit etwann gar die Mutter
des so hochverlangten Messiae werden?
Nemmet euch nicht Wunder / geliebte
Zuhörer / daß ich dises rede; dann fürs
wahr die Zeit / daß Christus in die Welt
solte geboren werden / ware sehr nahe;
und die Juden / besonders die fromme
Herzen / sahen sich allbereit stark um/
ob der allgemeine Welt-Erlöser nicht
schon wirklich im Anzug wäre. Es hat-
te dazumal mit dessen Ankunft fast eben
die Bewantnuß / wie mit der Sonne /
wann sie allgemach gegen uns herauf-
steiget. Sie wird noch nicht gesehen;
man kan auch nit sagen / daß die Mors-
gen-Röhte wirklich anbreche. Jedans
noch merket man schon / daß auf selbis-
ger Seiten der Himmel sich in etwas
anweist

Libro pri-
mo de vir-
ginibus.
post init.
mihi fol.
218. col. 1.

Parte ter-
tia. Qua-
xione vige-
fima septi-
ma. Articu-
lo quarto.
in Respon-
sione. mi-
hi fol. 103.
parte aver-
sa.

Lucus cap. 3. v. 15.
anweise. Gleichwie derobalben schon
ihrer vil an Joanne gezweyflet / Ne for-
te ipse esset Christus : Ob nicht etz
wann er Christus seyn möchte ; ja
ihne deswegen so außtrücklich gefragt/
daz er hat antworten müssen : Non
sum ego Christus : Ich bin nicht
Christus. Also hat es gar leicht ge-
schehen können / daz man an der heiligen
Anna, wegen ihres so Heil. Wande-
els / gleichfalls gezweyflet / ob nit etz
wann sie das Glück haben würde / Mel-
liam in die Welt zugebären. So hat
es aber um einen einzigen Grad gefeh-
let ; nicht gar die Mutter Christi / son-
der die Mutter der Mutter Christi hat
sie zu seyn verdienet. Dahero wan̄t aus
dem heiligen Joanne ein so grosse Heil-
igkeit hervorgeschinen / daz man des-
wegen gezweyflet / ob er nicht gar der
Mellias selbsten seye ; wie groß muß
dann der Glanz der heiligen Anna ge-
wesen seyn / welche Christo noch um ein
gutes näher verwant wäre ? Mich ge-
dunket / daz man auf sie mit so gutem
Grund hat räthen können / ob sie nit
villeicht die Mutter Melliae seyn wür-
de / als auf Joannem, daz er schon wir-
klich der Mellias selbsten seye. Wer
näher bey dem Feuer steht / der ist auch
näher bey der Hitze.

N.
47.

Auf diesem allem erhellst nun klar/
daz Gott nicht allereist dorf angefan-
gen habe / die heilige Annam mit allers-
hand himlischen Gaben zubeseiligen :
da sie schon wirklich das gebenedicte
Kind MARIA unter ihrem Herzen
gefragt / sonder längst vorhero / und
so gar von ihrer Kindheit an. Aus-
dere Recker / darein man einen Schatz
zuvergraben gedenket / bauet man des-
wegen ja freylich vorhero nit an : dañ
sie mögen dem Schatz niches geben /
noch zulegen. Aber wann man ihnen
den Weizen / als einen Schatz / ver-
trauen / und in die Schatz legen wil /
darbey auch erforderet / daz sie desselben
Wachstum sollen befürden helfen /
so fanget man ein gutes vorhero an /
dise Trag - Fesder geschlachte / und fest
zumachen. So ist aber MARIA nicht

wie ein lebloser Schatz in dem Leib der
heiligen Annæ gelegen ; sonder er hat
allda wachsen / und zunemmen müssen.
Was folgt ? Daz es nicht recht wura-
de geredet seyn ; wann einer halestar-
riger Weis behaupten wolte / Gott
habe erst alsdau angefangen sein freis-
gebige Hand gegen verselbē aufzuthun /
nachdem sie in ihrem Leib die zukünftige
Mutter Gottes schon wirklich em-
pfangen hatte.

Das wol / in demselbigen Augen-
blick / und die nächst darauf folgende
nein Monat / seynad immerfort sehr
häufige Gnaden-Regen über das Herz
diser hochgesegneten Mutter von dem
Himmel herabgeslossen. Dann ob schon
Gott mit seiner Freigebigkeit alzeit
bey ihr gewesen ; hat sie doch dise Ge-
genwart zum allermeisten in den Tä-
gen ihrer Schwangerschaft verspüret.
Wie beweise ich das ? Antwort / auf
dem Evangelio / und zwar mit einer
unlaugbaren Prob. In dem Leib der
heiligen Annæ, wie schon oft gemeldet
worden / lage MARIA als ein Schatz
in dem Acker. Nun aber so versiche-
ret Christus mit klaren Worten / daz
man das Herz eines jeden bey seinem
Schatz suchen solle / und auch gewiß
finden werde. Lucas an dem zwölften
Capitel v. 34. spricht er also : Ubi
thesaurus vester est, ibi & cor ve-
strum erit: Wo euer Schatz ist / da
wird auch euer Herz seyn. Nun
aber was Gott von unserem Herzen
sagt / daz sagen wir in gewisser Maß
auch von dem seinigen ; und därfen
gar nicht fordren / daz wir uns in di-
sem Fall verirren werden. Sein wehr-
tester Schatz / den er damals auf Erden
gehabt / ja welcher ihm vil lieber wa-
re / als die ganze übrige Welt / lage
in dem Leib der Heil. Annæ : und was
darbey ? Ohne allen Zweifel sein Herz.
Dessen hab ich einen himlischen Zeugen
in den Offenbarungen der H. Birgit-
tae, allwo der Engel von der H. Anna
also spricht : Thesaurum super omnia
sibi amabilem, in utero suo recon-
debat. O quam prope erat jugiter

In Sermones
Angelico,
capite deci-
mo. miihi
fol. 722.

F

cor

cor DEI huic thesauro? Anna truge den allerliebsten Schatz Gottes in ihrem Leib. O wie nahe ist diesem Schatz allzeit gewesen das Herz Gottes!

N.
48.

Diodorus
Siculus. Li-
bro decimo
septimo.

Sabellius
Enneidis se-
ptima Li-
bro octavo.

Sermone in
Ortu Almae
Virginis.
post initium.
michi Tomo
decimo o-
ctavo Bi-
bliothecæ
nova Pa-
trū. fol. 40.
col. 2.

Wunder-Sachen hätte ich zuerzählen von denen / welche ihre Schatz mit allermöglichster Sorg bewahret habe. Wie etwann die Persianer zu Persepoli ihre Schatz zwischen ein dreyfache Maur / darzu man anderst nicht / als durch erzene Thüren kommen möchte / verschlossen gehalten. Wie Decebalus der Dacier König (da Trajanus der Keyser stark auf ihne zudrängte) seine Schatz zuversicheren den Fluß Sergeria hat abgraben / und nachdem alsles in den tieffen und trüben Grund eingesenket worden / widerum in seinen alten Rinn-Sal hat zurück führen lassen. Wie andere ihre Schatz auf die Berg weit von aller menschlichen Gemeinschaft verfragen: oder in die tiefste Spelunken hinein verhület: oder bei einem gählingen Einfall raub / begieriger Soldaten wol gar verschlucket haben. Freylich nit mit so angstiger Sorg / aber gewiß mit so grosser / ja noch vil grösserer Lüche / hat Gott seinen Schatz in dem Leib der H. Anna zu bewahren / und vor allem widerigen Anfall zusicheren beslossen. Darum gedunket sich der H. Fulbertus, Weiland Carnotensischer Bischof / gleichsam mit Augen zusehen / wie die H. Anna mit einer unzahlbaren Menge der heiligen Engeln umgeben werde: Quanta putamus, ruffet er voll der Verwunderung auf / provisio fuerit sanctorum Angelorum circa tam Deo gratissimos parentes ab initio sua procreationis, & excubatio super tam ingentem sobolem? Was vermeinen wir / daß Gott mit den heiligen Engeln gleich von der Empfängnis Mariæ an für ein Anstalt werde gemachet haben / und wie stark die Leib-Wacht dieses Wunders großen Kinds werde gewesen seyn? Er redet hier nit nur von der heiligen Anna, sonder auch von dem

heiligen Joachim: Aber es frage sich selbsten aus / daß Anna die heilige Engel vil mehr an sich gezogen habe / als Joachim: dann dise folgten ihrer Königin / und wo dieselbige von der heiligen Anna, gleich als in einer himmlischen Sänfte / hingetragen wurde; da fanden sie sich mit Bezeugung grosser Dienstfertigkeit ebensals ein. Da wurden erfüllt die Wort des hohen Liebs: Lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël: Omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi: Das Bechlein Salomonis umgeben ihrer sechzig auf den Starkesten; welche alle ihre Dezen bey sich habē / und des Kriegs bestens erfahren seynd. Zuverwunderen ist sich / daß die H. Schrift hier nit sagt Lectum, das Bech / sonder Lectulum, das Bechlein. Sonsten was die König haben / ist groß / ansehnlich / majestatisch. Groß seynd ihre Sitze-Burgen / groß ihre Wohn-Zimmer / und Vor-Sal / groß ihre Lust-Gärten. Eben darum / daß sie grosse Herren seynd / verlangen sie auch viel Raum / und Ort zuhaben. Da hingegen die arme und schlechte Leute sich überall schmücken / und mit dem Kleinen zufrieden seyn müssen. So wäre es dann gewiß für seltsam zuhalten; wann Salomon ein kleines / kurzes / und schmales Bechlein gehabt hätte. Geliebte Zuhörer. Man muß einen Unterschied machen unter den Bechern welche wachsen / und nicht wachsen: Die Becher / welche wachsen / können schon anfangs klein seyn; welche aber nit wachsen / sonder allzeit bleiben / wie sie seynd / diese müssen gleich anfangs für die grosse Herren groß gemacht werden. Das Bechlein aber / so für den himmlischen Salomon ist angebrummet worden / kan wachsen / und wird wachsen; darum ist es kein Wunder / daß es anfangs genennet wird Lectulus, ein Bechlein / und nicht Lectus, ein Bech. Kurs zusagen / mich wil gedunklen / dieses seye geredet von dem kleinen Jungfraulein MARIA, worin

Cap. 3. v. 7,
& 8.

wdrinnen zu seiner Zeit der Götliche Salomon Jesus Christus/ neün gange Monat sein Ruhe haben wurde. Wie aber dise in dem Leib der heiligen Anna noch kein Mutter ist / sonder über etliche Jahr erst werden wird ; also ist sie auch noch kein Beth / sonder ein Bethlein. Und jetzt muß dieses Bethlein schon von den heiligen Engeln bewachtet werden. Da schet / Lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis : Das Bethlein Salomonis umgeben sechzig starke auf den Allerstärksten. Salomon liegt noch nit darinnen ; und dannoch muß das Bethlein schon bewachtet werden / dann es ist ein Schatz über alle Schätz ; und damit ich noch einmal mit dem H. Fulberto Carnotensi rede / gebüret sich ein solche Wacht super tam ingentem Sobolem , für ein solches Kind / das größer ist / als alles / was Gott nicht ist. Niemand wurde sich verwunderen/wann Salomon ein starke Wacht vor sein Schatz-Rammer gesetzet hätte : dann so vil Gold / so vil Perlein/so vil Edelgestein/und anderes dergleichen sollen freylich auf das sorgsamste bewahret werden. Darum so verwundere sich auch nur keiner / daß der himlische Salomon für sein Bethlein / welches am Wehrt alle andere Kostbarkeiten übertrasse / auch eh er darinnen gelegen / und da es noch ganz klein in der H. Anne Leib ware/ schon ein so starke Engel-Wacht bestellet haue.

Anjego sagt mir vielleicht einer / ich seye von der vorhabenden Gleichnuss des Ackers / zur Gleichnuss des Beths hinumgewichen : Aber diser Absprung wird mir noch schon zuverzeihen seyn ; weilen der Acker auch selbst seine Bethlein hat. Nit nur wir Teufelsche pflegen dieselbige Acker-Bethlein zunehmen ; sonder auch die Lateiner benamten zuweilen die Höhe der Acker zwischen zweyfurchen pulvinos, Kislein. Vielleicht nicht nur darum / weilen sie sich mit den Kissen in der Form vergleichen/ sonderen auch / weilen die Saamen-

Körnlein wol und sanft darinuen ruhen sollen / biß die Zeit ihrer Urstand herbeikomme. Wann derohalben MARIA ein Bethlein Christi gewesen / so wird es ja nicht unrecht geredet seyn / wann ich die heilige Anna das Beth dieses Bethleins benamte ?

Aber noch wol was wichtigeres hab ich vor Anfang der Beschluß Red zu beantworten. Es liget mir nemlich mein Gegner noch in den Ohren : und weilen er je hat zulassen müssen / daß die heilige Anna von der Empfängnuß MARIAE an / biß zu dero selben Geburt / ohne Unterlaß von dem Himmel mit sehr günstigen Augen seye angesehen / beynebens auch mit den herlichesten Gaben überfüllt worden / so wil er jetzt mit seiner groben Gleichnuss erzwingen / daß sie nachmals nit sonders mehr seye geachtet worden. Wann das Geld / spricht er / auf dem Säckel geschicket worden / so wird diser hernach in einen Winkel geworffen. Der vero gar gern etliche hundert Gulden darum gegeben hätte ; wäre hernach nicht zu bereden / für denselben nur etliche wenige Kreuzerlein aufzulegen. Ich hab diese Gleichnuss grob genenget / und sie ist grob ; nimmt mich auch nit Wunder / daß sie etlichen groben Leuten / so unter den Sectiereren jetziger Zeiten zufinden / gefallen habe. Heisset aber dieses nicht / sich eines Holz-Schlägels / an stat des Schlüssels / gebrauchen wollen / um also ihme selbsten den Zugang in das innereste Gemach der Wahrheit / und Götlicher Geheimnissen zu öfnen / wann man auf solchen Schlag von Gott reden wil / als wann er gleichsam die Herzen seiner Heiligen / wie die Mehl- und Korn-Säck anfüllte ? Lieber / bist du dann so gar subtil evangelisch / daß wann du Gott den Herren in den Geschichten der Apostlen von dem allbereit schon befürten Saulo sagen hörest : Vas ele

Actorum.
cap. 9. v. 15.

diotis est mihi iste, ut portet nomen
meum coram gentibus, & regibus,
& filiis Israël : Diser ist mir ein auß-
erwähltes Gefäß / damit er mei-
nen

N.

49.

G a

nen Nahmen erage vor den Völkeren / und Königen / und den Kinderen Israël : So haben / sprich ich / auch diese Worte in deinem Kopf einen nicht vil besseren Verstand / als wann man dir gesagt hätte / Paulus seye wie ein beweglicher Korn-Sack bey den Völkeren herumgegangen / und habe Mezen-weis widerum außgeschicket / was Gott vorher in sein Herz zusamgeschicket. Aber ich weiß wol / daß du nit also redest / noch gesinnet seyest : Darneben wann ich etwas mit dir von der innerlichen / und heiligmachenden Gnad Pauli reden wolte / würdest du mir gleich in Abred stehen / daß ein solche Gnad in uns Menschen gefunden werde. Darum hab ich hiervon mit dir nichts mehr zureden. Allein nimmet mich sehr Wunder / daß du sagen darfst / Anna habe zur selbigen Zeit an Würdigkeit / und himlischen Schäzen widerum abgenommen / wo alle Vernünftige sagen werden / daß sie erst recht zugenommen ; nemlich nachdem sie ihr hochgesegnetes Kind MARIA auf die Welt geboren / und hernach selbiges immerdar vor Augen gesehen / an den Brüsten gesaugt / auf den Armen herumgetragen / und immer zu mit denselben beschäftigt gewesen. O ! da ist sie freylich dem Geist nach / wie dieses ihr liebes Lächerlein dem Leib nach / gewachsen. Ja damit ich recht sage : Beyde seynd zugleich mit einander in dem Geist / Tugend / und Heiligkeit gewachsen. MARIA zwar unvergleichlich mehr / als Anna ; jedoch auch diese so stark / daß es kein menschliche Jung jemals wird aussprechen können. Die Sterne an dem Himmel lauffen zugleich mit einander / und stets het keiner ; aber einer lauffet nicht so geschwind / als der andere. Also lufsen MARIA / und Anna auf dem Tugend-Weg auch mit einander fort : und je mehr MARIA fürwerts eilete / je weniger wolte Anna , von einem so mächtigen Exempel angelocket / zurückbleiben. Hülfset nun MARIA uns allen auf dem Tugend-Weg fort / ins

dem sie uns von ihrem lieben Sohn häußige Gnaden hierzu erbittet / so wird sie ja ihrer allerliebsten Mutter zuforderest fortgeholfen haben ?

Und O ! was wird endlich das für ein Übermaß der Heiligkeit gewesen seyn / welche Anna bis in ihr hohes Alter zusamgetragen ? O was hätten wir zuletzt in demjenigen Zimmerlein gesehen / wo sie ihren seeligen Geist in Beyseyn / ja in den Armen Jesu ihres Enkels / und MARIA ihrer Tochter aufgegeben ? Freylich ist alsdann dieses Kämmerlein zu einem Paradeis worden. Da haben die himlische Sträßen rings herum alles beleuchtet / und vergoldet. Da hat der gute Geruch ihrer Heiligkeit nunmehr mit ganhem Gewalt hervorgebrungen. Da haben die heilige Engel den völligen Wehrwörter mit Gott dissen Acker an sich gehandlet / auf einen Haussen beyßam liegen gesehen. Da haben sie in noch vil grösserer Anzahl / als da sie den verstorbenen Lazarum abgeholt / diese fürswahl grosse Mutter / und Anfrau Jesu Christi / mit sich in die Schoß Abrahams ganz freudig fortgefragt ; allwo sie so lang verzichen sollte / bis diser ihr Gottlicher Enkel mit seinem Kreuz-Schlüssel den Himmel aufsperrten / und Sie gleich unter den allerersten mit sich in den Himmel einführen würde.

Wie seydt ihr nun / andächige Liebhaber der H. Anna , mit mir zufriden ? Hab ich vil / oder wenig / von dieser euerer grossen Patroninn / und Schutzfrauen gesagt ? Wenig / ach ! wenig : Dann ich weiß sehr wenig / und auf der heiligen Schrift zwar ganz nichts. Vielleicht aber hab ich euch / fromme Herzen / mit diesen meinen wenigen Worten Anlaß gegeben / grosse Ding von der heiligen Anna zugeedenken ? Fahret fort der Sach noch reüffer nachzuforschen / und lasset euch das / was ich allererst gesagt / nicht abschrecken / daß nemlich die H. Schrift von dem Lob dieser euerer grossen Schirm-Frauen kein Wort gemeldet habe : dann eben darum hat vielleicht der H. Geist von ih

N.
50.

N.
51.

ihre in dem Evangelio still geschwigen; damit er hiervon desto mehr in euerem Herzen reden möchte. Entzwischen lasset euch seyn / als ob die Schrift / so oft sie eine von den H. Frauen preiset / allzeit diese aufrückliche Wort hinzuseye: Also diese; aber Anna weit darüber. Anna die Mutter Samue lis ist ein Spiegel der Gewalt / und des Vertrauens auf Gott gewesen. Aber Anna, die Mutter MARIA, noch weit darüber. Halte nur ihre zwey Kinder / MARIAM nemlich / und Samuel em gegen einander / so werdet ihr gleich sehein / wie weit ihre zwei Mütter von einander seynd. Anna die Prophetissinn / und hochgerühmte Tochter Phanuelis hat sich stets in der Gesellschaft der heiligen Engeln aufgehalten / die weilen sie sich niemalen von dem Tempel entfernet. Aber Anna die heilige Ausfrau Christi noch weit darüber; als dero Herz ein lebendiger Altar gewesen / darauf das Feuer der Götlichen Liebe allzeit gebrunnen: Und ist ja gut zugedenkē / daß aus diesen zweyen Frauen / diejenige / welche nur das Glück ges habt / Christum in dem Tempel zusehen / der anderen / welche ihne / als ihren Enkel / zum österen auf den Armen herumgetragen / in den Verdiensten keines Wegs habe gleich seyn können. Wann derothalben andre H. Frauen wegen ihrer Tugenden geprisen werden / so ist es so vil / als wann uns die heilige Schrift sagte: Ein jede von diesen Gott-liebenden Matronen / Sara: Anna, Judith, Abigail, Esther, Debora seyen schöne Acker - Bechlein gewesen; aber Anna ein ganzes Acker - Feld / welches der ewige Sohn Gott es um einen so grossen Wehr erkauft / daß selbigen niemand aussprechen kan / als der ihne getraut zusagen / wie herrlich / und kostbar der Schatz gewesen / so darein geleact worden / nemlich das Gnadenvolle Fraulein MARIA.

Wer sihet aber anieso nicht / daß wir höchstens verpflichtet seynd / diese grosse Mutter nach allen unseren Kräften zu ziehen / und für das / was sie uns

an MARIA gegeben hat / tausendsfältigen Dank zusprechen? Basilus der Keyser solle unter anderen diesen Ausspruch gegeben haben: Qui liberos bene institutos relinquit, de toto regno bene metetur: Der wolerzogene Kinder hinder sich lasset / machen sich um das ganze Reich wolverdient. Die heilige Anna hat uns ein Kind hinderlassen / das wolerzogener / tugendsammet / vollkommenet / und heiliger nicht hätte seyn können. So hat sich dann auch keine aus allen Frauen des alten / und neuen Testamens um uns so wolverdienet gemacht / als eben diese gnadenreiche Gebärerin MARIA; die heilige Anna. Darum müste ich mich wol billich höchstens verwunderen; wann jemand aus allen meiaen Zuhörerern seyn sollte / der diese grosse Paradeis-Fürstin für sein Patronin / oder Schirm-Hilige mit eintwedes schon habe / oder doch gewiß noch heut darfür erwählen wolte. Fürwahr ein solcher muß mit Fleiß an Tugenden / und himlischen Gaben arm seyn wollen; weil er die Mutter derjenigen / so die Gnade gefunden / und die Ausfrau des jentigen / so der Ursprung aller Gnaden ist / mit gebürender Andacht / und allmächtigester Dienstbeflissenheit nicht verehren wil. Er muß keine Ohren haben diejenige Wunder zuhören / so von der H. Anna erzählt werden. Oder es muß ihm an dem Glauben fehlen / den jenigen Grundsstein für sicher / und fest zu halten / worauf ihre hoche Würdigkeit gestiftet ist. Er muß mit zuschäzen wissen MARIA, ihr Gnadenvolles Tochterlein; Er muß nicht verstehen / was es seye den Titel einer Gross-Mutter Christi führen / und zwar einer solchen Gross-Mutter / welche die einzige ist; da sonst ein jedes anderes Kind zwei Gross-Mutter hat / eine nemlich von dem Vatter / und die andere von der Mutter; Christus aber hat von dem Vatter keine haben können; weilen er ohne Vatter / auf einer reinen / unbesetzten Jungfrauen / geboren ist.

G 3

Was

Capite 35.
§. 12.

Was nun ein solcher unbesonnener Mensch nicht in Verdacht ziehet / das nennen meine andächtige Zuhörer fleissig zu Herzen / und geben thren deswegen selbsten die beste Vertröstung / grosse Gnaden im Leben / und Tod durch die Händ der heiligen Annæ zu erhalten. Darum auch ich dise ihr Hoffnung noch besser zufleissen / zwey Erscheinungen einführe. In der ersten / wie Joannes Thomas a S. Cyrillo in seinem Buch / deime er den Nahmen geschöpfet Mater Honorificata , schreibt / hat sich die H. Anna selbsten sehen lassen / und zu ihrem getreuen Diener Ivo Nicolasic also gesprochen : Thesauri paradisi sunt in meis manibus : Die Schätz des Paradieses seynd in meinen Händen. Fürwahr / Geliebte / das ist vil geredet. Andere Heilige haben nur esliche gewisse Gaben aufzuhülen ; aber der H. Annæ stehen alle Schätz-Kästen des Himmels zur freien Ausspendung offen. Die Schätz des Paradieses seynd in ihren Händen. Wer gehet aber nicht lieber zu dem grossen Brunnen / wo das Wasser Guß-weis herstossen / als zu den kleinen Röhlein / wo es Faden-weis herstösst ?

N.
53.

In Sermone
Angelico.
capite deci-
mo. post
medium.
mihi fol.
722. col. 2.

Iest vernemt auch die andere Offenbarung / womit die heilige Birgitta nit allein zu ihrem / sonder auch zu unserem allgemeinen Trost / ist erfrölichet worden. Ein Engel hat ihr vilschöne Sachen aus Befecht Gottes zu wissen gemacht / ja ganz langsam / und ordentlich in die Feder gegeben : unter anderen auch dise aufstrukliche Wort: Venerabilis Anna vere nuncupari potest omnipotentis DEI gazophylacium ; quia ipsius thesaurum super omnia amabilem in suo utero recondebat : Die Ehr- würdige Anna (merket disen Titul / den ihr Christus selbsten zugeben besicht / und nemmet daraus ab / in was grossen Ehren er dieselbige gehalten) die Ehr- würdige Anna kan mit Wahrheit genannt werden der Schätz-Kasten des Allmächtigen Gottes ; weilen

sie seinen Schatz / der über alles Lieb- wurdig ist / in ihrem Leib verschlossen gehabt. O wol ein schöner Ehren-Nahm-Gazophylacium omnipotentis DEI : Ein Schätz-Kasten des Allmächtigen Gottes : den sie verdienet / da sie MARIAM neun Monat lang unter ihrem Herzen getragen. Merket aber / wie alles so wol auf einander gehet. Erstlich hat der himlische Vatter seiner lieben Anna den besten Schatz / so er damals auf Erden hatte / vertrauet / MARIAM nemlich / den Begrif aller bis dahin erschaffenen Vollkommenheiten. Da er aber nach verflossenen neun Monaten diesen Schatz aus ihrem Leib erhoben / hat er alszgleich den hieraus erfolgten Abgang reichlich widerum ersetzt / und sie das zweyte mal zu einem Schätz-Kasten seiner himlischen Güteren gemacht. Und das bezeligt sie mit den schon obverstandenen Worten : Thesauri paradisi sunt in manibus meis : Die Schätz des Paradieses seynd in meinen Händen.

Demnach wurde ich wol gewiß eine vergebliche Arbeit auf mich nemmen / wann ich die Predig mit langem Zussprechen noch weiter hinauszuziehen woste. Die Sach redet selbsten. Einer Seits ist unser Armut groß / und braucht deswegen ein mächtige Hülf. Anderer Seits bietet sich hierzu die heilige Anna ganz wil drig an. Und so wol Jesus , als M A R I A werden ihuen gefallen lassen ; wann wir sie um die Liebe will / so sie selbsten zur heiligen Anna , Christus als zur Anfrau / und M A R I A als zur Mutter / getragen haben / mit recht kindlicher Zuversicht bitsen werden. So lang sie beyde noch auf Erden mit einander herumgewandet / hat Anna aus ihrem Mund kein abschlägiges Nein iemalen gehdret. Ja liebste Mutter / ja allerwehrteste Anfrau / hat es allzeit geheissen : Was du willst / und wie du willst / also solle es geschehen. Begehre / und schaffe nach deinem Gefallen ; uns liget ob / deiner

An dem Fest des heiligen Martyrers Sebastiani.

deiner mütterlichen / und großmütterlichen Anordnung in allem gehorsamlich nachzuleben. Wie reden aber jetzt sie beyde JESUS , und MARIA mit der heiligen Anna in dem Himmel ? Antwort / wie es die heilige Anna selbsten verlanget. Niches hat sich an ihr verändert ; als daß ihr Ansehen / und Groß-Macht um so vil gestiget / als vil der Himmel über die Erden / und die himmlische Glori über die sterbliche Hochheiten erhöhet ist. Hat Anna vorhero vil vermöget / so vermag sie jetzt noch mehr / und / also zusagen / gar al-

les. Wir wollen uns ihr Groß-Macht in den Tagen unserer Bedürftigkeit wohl zu Nutzen machen ; bis endlich diejenige Stund herbeikomme / in welcher wir diese unsere hülfreiche Schutz-Frau um die leste Gnad / nemlich um ihren mächtigen Beystand in dem Todtbede / mit grosser Zuversicht anrufen werden. Hierauf solle hoffentlich ein glückseliges Hinscheiden erfolgen / und wir darauf zu dem Kuß ihrer H. Händen / daran uns so grosse / und manigfältige Gaben gestossen / in dem Himmel gar bald zugelassen werden. Amen.

ritte Lobe-Predig / An dem Fest Des heiligen Martyrers SEBASTIANI. Inhalt.

Guten grossen Martyrer sollen wir alle ehren / und ihm beynebens in seiner Fürbitt nicht verhinderlich seyn.

Vorspruch.

Sanabat omnes. *Lucæ cap. 6. v. 19.*

Er hat alle geheiligt.

N.
54.

Den grossen Unterschied zwischen Christo und seinen Heiligen zuerklären / dienet mir unter anderem gar wol die Un-
gleichheit / so ich finde zwischen dem Meer / und seinen Flüssen. Das Meer theilet seine Güthas-
ten in die ganze Welt aus / und ma-
ches sich darmit bey allen Völkeren nit

nur wol - sonder auch best - verdienet. Hingegen langen die Flüsse mit ihrer Güthätigkeit weiter nit aus / als nur über ein und andere gewisse Landschaft. Also macht sich die Donau nit in allen vier Theilen der Welt / sonder nur bey einem derselben / das ist in Europa, bekant. Desgleichen lässt der Fluss Euphrates sein Freigebigkeit nur gegen etlichen in Asia gelegene Landschaf-
ten